Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Der beste und billigste Platz zum Ankauf von

Groceries und frischem Fleisch,

Holz-, Korb- und Blechwaaren und Patent-Medizinen jeder Art

— ist im —

Courthaus Cash Store,

gegenüber dem Courthaus,

242 und 244 Adams Avenue.

Bestes Patent Mehl per Faß	$4.25	Lyoner Wurst	8
Bestes Familien-Mehl, per Faß	$4 00	Blutwurst	8
Rye Mehl. 50 Pfd. Sack	89	Bratwurst	12½
Feed von jeder Sorte	1.15	Schwartenmagen	10
2 Buschel Hafer	90	Kochfleisch	3—7
Speisekessel jeder Größe	25	Chuck Roast	8
Limburger Käse	14	Round Steak	10
Schweizer Käse	19	Anderes Fleisch bester Qualität im Verhältniß.	
Brick Käse	14		

Unser Laden wird von einem erfahrenen deutschen Metzger geleitet. Fleisch stets frisch, Würste die besten in der Stadt. Sprecht vor und überzeugt euch.

A. Conrad & Sohn,

Versicherungs-Agenten,

243 Wyoming Avenue,

zu ebener Erde.

Repräsentiren:

Germania

Lebensversicherungs-Gesellschaft

von New York,

Unfall: Fidelity und Casualty, N. Y.
Feuer-Versicherung: Preußische National, Stettin, Deutschland; Northwestern National, Milwaukee, Wis., Delaware Philadelphia, Pa.; Merchants, Newark, N. J.; Equitable F. & M., Providence, R. I.; United Firemen's, Philadelphia, Pa.

Frei für schwache Männer.

Ich werde jedem Mann kostenfrei eine Probe der Heilmittel senden, die mir die volle Manneskraft wiederhergestellt haben, nachdem alles andere fehlgeschlagen hatte. Diese Medizin heilte mich vollständig von Verlust der Lebenskraft, Mangel an Stärke, nervöser Schwäche und bösen Träumen und wird Sie ebenso heilen. Sie können es durch eine Anfrage erlangen. Senden Sie mit Ihren Namen und Adresse heute, da dies nicht wieder erscheinen mag. Man schließe eine Briefmarke bei. Adresse: Carl J. Walker, 616 Masonic Temple, Kalamazoo, Mich.

Vortheile! Vortheile! Vortheile!

Wegen der Verlegung unseres Penn Avenue Zweigladens nach dem Hauptladen, 511 Lackawanna Avenue, ist letzterer mit Waaren überladen worden, und wir haben daher einen „großen Verkauf" inaugurirt.

Wir werden einen Theil des Waarenvorrathes zu 20 Cents am Dollar losschlagen, um den nöthigen Raum zu erhalten. Kommt und besehet diese Vortheile und erlangt die Ueberzeugung, daß wir ihun was wir behaupten.

Wir haben etwa 25 Duzend Tom O'Shanter's, von 50 Cents bis $1.00 werth, die wir zu je 20 Cents verkaufen.

Eine volle Linie von Männer, Jünglings und Kinder Anzügen, Hosen, Hüten und Kappen, Damen Wrappers, Skirts zu euren eigenen Preisen. Vergeßt nicht den Platz,

Halb Preis Laden,

511 Lackawanna Avenue.

A. Wartowsky, Eigenthümer.

Jeden Abend bis 9 Uhr offen.

Geschmeide, Taschen- und Wanduhren.

*** Billiger als je zuvor.

Schimpff's Juwelierladen,

317 Lackawanna Ave.

Reparaturen Spezialität. ***

Silberwaare, Musikalische Instrumente.

Der türkisch-griechische Krieg.

Der Kriegsschauplatz.

Die Grenze von Thessalien und Mazedonien ist momentan der Schauplatz des Krieges im Osten. Wenn sich derselbe wirklich mit aller Macht entwickelt, wird er bald entweder südwärts nach Thessalien in griechisches Gebiet gerückt werden, wenn die Türken siegreich sind, oder nach Nordosten in Mazedonien und nördlich nach Epiras vorgeschoben, wenn die Griechen Vortheile erringen.

Die vielen kleinen Orte, um welche und bei welchen der Kampf begonnen hat, sind auch auf Spezialkarten nur ausnahmsweise zu finden. Sämmtlich sind sie Gebirgsplätze, da die Grenze zwischen beiden Ländern voll Berge und Schluchten ist, vom hohen Berg Olympos im Osten am Ufer des ägäischen Meeres bis nach der Bucht von Arta, wo am Jonischen Meer türkisch Epirus mit griechisch Thessalien zusammenstößt. Vom Olympos bis zur Arta-Bucht sind es etwa 130 Meilen.

Die Türken haben in den Gebirgen der Grenzgebiete in Mazedonien und Epirus wenig ausrichten können. Anders ist es in dem ebenen Thessalien.

Die beiden Bahnen Volos-Velestinos-Trikkala-Kalambaka und Volos-Larissa gestatten den Aufmarsch der Griechen daselbst; ein mittlerer Tagemarsch genügt, um von den Endpunkten dieser Schienenstraßen die türkische Grenze zu erreichen. Die noch fehlende Verbindung zwischen den thessalischen Bahnen und Athen, der Landeshauptstadt, von der nach Süden das peloneesische Bahnnetz ausstrahlt, ist zwar ein fühlbarer Mangel, kann jedoch durch Ausnutzung des Wasserweges von Chalkis durch den Kanal von Atalanti und Oreos nach dem Golf von Volos theilweise ausgeglichen werden, solange Volos nicht blockirt ist.

Auf dem epirotischen Kriegsschauplatze begünstigt die Bahn Messalongion-Agrinion mit der sich anschließenden guten Kunststraße nach Arta die schnelle Konzentration der Griechen. Die Fahrstraße Volos-Pharsalos-Karditsa mit dem hier ansetzenden Saumweg über Paleokastron nach Arta, die Straße Larissa-Trikkala-Kalambaka mit dem sich anschließenden Zygos-Paß, der nach Metsovon und Janina führt, ermöglichen das Hinüberwerfen mindestens von Infanterie und Gebirgsartillerie aus Epirus nach Thessalien und umgekehrt.

Für die zumeist aus dem Osten heranrückenden türkischen Streitkräfte kommt weniger die mit dem europäischen Schienennetz über Skoplje (Uesküb) in Verbindung stehende Bahn Mitrowiza-Salonikі in Betracht, als vielmehr die längs der Nordküste des ägischen Meeres verlaufende Linie Dedeagatsch-Salonikі, die nach Westen in dem neuen Schienenstrang Salonikі-Verria-Niaustа-Bavoena-Ostrovo-Hlerin (Florina)-Bitolj (Monastir) eine Fortsetzung gefunden hat, von wo aus die alte Via Egnatia theils als Saumweg, theils als Fahrstraße über Orchidra, Elbassan, Kavaja nach Durazzo am Adriatischen Meer führt. Für einen Vorstoß gegen Griechenland bieten sich den Türken mehrere Straßen dar, die in Salonikі, Serfidje, Hlerin (Florina) und Ochidra von der ost-westlich verlaufenden Verbindungslinie Salonikі-Durazzo nach Süden abzweigen, zum großen Theil allerdings als Saumwege durch äußerst beschwerliche Defiles verlaufen.

Dem für sie ungünstigen Verlauf der epirotischen Grenze, die zu Wasser wie zu Lande dem Feinde zahlreiche Angriffspunkte bietet, haben die Türken in neuester Zeit durch fleißigeren Ausbau ihres Straßennetzes in Südalbanien zu begegnen gesucht.

Ein erfolgreicher Vorstoß der Griechen in Epirus würde das türkische Regiment in diesem Lande bald in arge Bedrängniß gerathen lassen, denn hier treffen die Hellenen auf eine entweder stammverwandte Bevölkerung, wie in der Zagoria nördlich von Janina, oder auf die stets treu zur griechischen Sache haltenden, halb gräcisirten Stämme der albanesischen Tosken, die sich zum orthodoxen Glauben bekennen und, wie Chimarioten und Sulioten, in den Freiheitskämpfen Schulter an Schulter mit den Griechen stritten. Anders dagegen ist es in Macedonien. Hier stoßen die Griechen nicht nur auf die Bajonette der Osmanen, hier tritt ihnen eine geschlossene slowische Volksmasse entgegen, die so wenig vom griechischen Patriarchen in Byzanz etwas wissen will, als sie den hellenischen Großmachtsbestrebungen Vorschub zu leisten gedenkt.

Die Kämpfe am Milouna Paß und um Larissa.

In den bisherigen Kämpfen haben sich sowohl die Türken wie Griechen mit anerkennenswerther Tapferkeit geschlagen; bedenkt man jedoch, daß die ersteren numerisch den letzteren überlegen waren, so muß man eingestehen, daß der Vortheil bis zum Ende letzter Woche auf Seiten der Griechen war.

Der blutige Kampf um den Milouna Paß entbrannte am Abend des 19. April und dauerte auch am nächsten Tage fort. Schauplatz derselben ist eine Hügelkette von ungleicher Höhe, einige mit Unterholz dicht bestanden, andere fast völlig kahl. Der Morgen brach sonnenklar und warm an, die Sonnenwärme stieg später noch erheblich. Am Fuß der Hügelkette verriethen zwei langgestreckte, weißliche Wolkenbänder von Pulverdampf den Gang des Gefechts, und da der Wind nicht kräftig wehte, um sie zu zerstreuen, so wurden diese Pulverdampfstreifen stets dichter und schwerer mit der vorrückenden Zeit. Das Kampfgetöse stieg in gleichem Maße und als das Licht des Tages zunahm, tobte das Gefecht heftiger, als sich die Stellung der Gegner deutlicher erkennen ließ. Früh am Morgen machten die Griechen einen heftigen Angriff auf die Türken und besetzten die Spitzen der Hügelkette. Die Türken, angefeuert und gut geführt von ihren Offizieren, rückten mit blankem Säbel gegen die Griechen vor. Ein blutiges Schauspiel und Kampfgemetzel entrollte sich jetzt dem bewaffneten Auge der Beobachter. Aus den dicht ineinander getheilten Haufen der Kämpfenden blitzten Säbelklingen und Bajonette, der Pulverblitz der Revolver hervor, während die zu Keulen verwandelten umgekehrten Gewehre mit furchtbarem Schlage auf die Schädel der Feinde herniedersausten. Der Kampf währte nicht lange. Die Griechen wurden nach tapferer Gegenwehr zurückgeworfen und die Spitzen der Hügelkette waren wieder in den Händen der Türken. Aber erst am 22. gelang es den Türken, die letzte Anhöhe, welche Tyrnavo beherrscht, dauernd zu nehmen und sollen glaubten die Türken, daß der Weg nach Larissa ihnen ohne jegliches Hinderniß offen stehen würde und daß das griechische Hauptquartier spätestens bei Einbruch der Nacht in ihrem Besitz sein würde. Sie trafen auf einen unerwartet heftigen und hartnäckigen Widerstand auf Seiten der Griechen, welche trotz der überwältigenden Ueberzahl der Türken ihre Stellungen mit der größten Tapferkeit fast überall behaupteten. Die Pässe von Revenni und Nezeros blieben im Besitz der Griechen und es gewinnt nunmehr das Ansehen, als ob die türkische Hauptarmee gänzlich von ihrer Verproviantirungsbasis in Elassona abgeschnitten werden wird.

Griechische Erfolge zur See.

Das Bombardement von Prevesa, dem Schlüssel zum Golf von Arta, war am 21. besonders heftig und die türkische Garnison daselbst ist vollständig isolirt. Der Bericht, daß die griechische Flotte am 21. mit dem Bombardement von Platonona am westlichen Ufer von Saloniche aus begonnen habe, ist vollständig richtig. Auch bombardirten die Griechen den Ort Septokarya in der Nähe. Das Pulvermagazin der Türken zu Platonona flog mit donnerndem Knall in die Luft, getroffen von einer griechischen Granate, und viele Türken wurden getödtet und verwundet. Die türkische Flotte hatte bis zum Samstag noch kein Lebenszeichen von sich gegeben und lag unthätig in den Dardanellen.

Bei Damasi.

Eine Schlacht hat auch am 21. in der Ebene von Damasi stattgefunden. Die Griechen drangen bis Damasi vor, konnten die Stadt bis jetzt aber noch nicht erobern. Aus Larissa berichtet eine amtliche Depesche, daß die Griechen immer noch den Mati-Paß vertheidigen und daß Tyrnavo von seinen Bewohnern verlassen ist. Eine Depesche aus Arta sagt, daß die Griechen die Dörfer Aghia, Thaprahli, Parathevi, Kirmikala, Alunedei und Jenicari erobert haben. Die türkische Bevölkerung ist geflohen. Die Verluste bei den Kämpfen um Damasi waren auf beiden Seiten fürchterlich. Bei Boughazi wurden ganze Companien der Türken bei ihrem Sturme auf griechische Batterien niedergemäht. Das türkische Fort bei Viglia ist von den Griechen umzingelt, welche die türkische Artillerie desselben zum Schweigen zu bringen suchen.

Die Griechen weichen.

Die Türken griffen am Mittag des 23. die von den Griechen besetzte Stadt Mati an und der Kampf dauerte mit abwechselndem Glück bis Abend, worauf sich die Griechen zurückzogen. Offizielle Depeschen bestätigen, daß sie auch Larissa und Tyrnavos geräumt und sich auf ihre zweite Vertheidigungslinie bei Pharsalos zurückgezogen haben.

Nach den ersten Mißerfolgen der Türken wurde am Donnerstag Osman Pascha, der Held von Plewna, an Stelle von Edham Pascha zum Oberbefehlshaber der türkischen Streitkräfte ernannt und dieser konzentrirte seine ganze Kraft jenseits des Milouna Passes und suchte den Feind durch überlegene Massen zu erdrücken. Durch die Einnahme von Mati, Larissa und Tyrnavos erlangten die Türken große Vorräthe von Waffen, Munition und Lebensmittel und die Lage der Griechen ist so verzweifelt, daß man einer Beendigung des Krieges in einigen Tagen entgegen sieht.

Die Großmächte,

speziell Rußland und England, scheinen jetzt wieder handelnd eingreifen zu wollen, aber über einen gemeinsamen Plan werden sie sich kaum einigen können. Mit großer Spannung erwartet man, in welcher Weise sie sich gruppiren werden. Das Mittelmeer-Geschwader Frankreichs ist mit Lebensmitteln, Kohlen und Munition versehen worden und segelfertig. In England hat die unerwartete Wendung der Sachlage am Kriegsschauplatze das allgemeinste Interesse wachgerufen. Dem Besuch des Kaisers Wilhelm beim österreichischen Kaiser soll ein Besuch des letzteren in St. Petersburg folgen. Die Balkan-Staaten verhalten sich verhältnißmäßig ruhig.

Das Ende – drohende Revolution.

Berichte aus Athen, Griechenland, melden, daß dort die Aufregung so groß ist, daß man den Ausbruch einer Revolution und die Absetzung oder Ermordung des Königs George erwartet. Die Wuth der Griechen richtet sich nicht gegen die Feigheit ihrer Truppen, welche beim Herannahen der Türken aus leicht zu vertheidigenden Stellungen flohen, sondern gegen den König, der zu diesem Kriege durch das Volk gezwungen wurde —ganz genau wie in Frankreich Anno 1870—71. Der Krieg kann füglich als beendet betrachtet werden.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Mannszucht bei den Türken das höchste Lob verdient, daß allenthalben die strikteste Ordnung herrscht und daß die griechischen Gefangenen und die Bevölkerung gut behandelt werden.

Zenke's . . .

Altdeutsche Bierstube,

218 Penn Avenue.

Ein nach altdeutscher Weise geführtes Lokal, wo man sicher ist, stets angenehme Gesellschaft zu finden,

Das mit derselben verbundene Restaurant liefert alle Delikatessen der Jahreszeit.

„Würzburger Hofbräu" und hiesige Biere, importirte Weiß- und Rothweine, prima Cigarren, höfliche Bedienung.

Ausland.

— In Stuttgart ist General Otto Handewaig gestorben.

— In Wien ist der Kunsthistoriker Karl von Lützow gestorben.

— Zum diesjährigen Geographen-Tage in Jena sind über 500 Delegaten aus allen Weltgegenden erschienen.

— Wie aus Budapest gemeldet wird, ist der bekannte Rechenkünstler Moritz Fränkl dort irrsinnig geworden. Er bildet sich ein, er sei Gott.

— In dem Dorfe Kapella bei Chemnitz hat die Landesversammlung der Socialdemokraten Sachsen's stattgefunden.

— In Naumburg, Sachsen, ist die Mutter des Philosophen Friedrich Nietzsche, die treue Pflegerin ihres genialen Sohnes, gestorben.

— Der bisherige commandirende General des VI. deutschen Armeecorps Vogel v. Falckenstein ist zum Chef des Ingenieurcorps ernannt worden.

— Für den Monat März 1897 ist die deutsche Auswanderung nur 1,938 Personen gegenüber 3,120 Auswanderern im März 1896.

— Der vor einigen Tagen aus der Provinzial-Irrenanstalt zu Eberswalde, Provinz Brandenburg, entflohene Knabenmörder Kypler ist in Delitzsch, Sachsen, ergriffen worden.

— Der deutsche Dampfer „Paul" ist auf der Fahrt von Memel nach Kolberg untergegangen. Der Capitän des Dampfers, Namens Strauß, und ein Klempner Jonelat sind ertrunken. Der Dampfer war soeben erst in Memel erbaut worden, und es war seine erste Fahrt.

— In den klerikalen Kreisen der rheinischen Stadt Emmerich, Regierungsbezirk Düsseldorf, herrscht bedeutende Aufregung über die Verhaftung des dortigen Redakteurs Dertsen, Wie sich herausgestellt hat, hat Dertsen mehrere hunderttausende Mark unterschlagen.

— Eine Specialdepesche aus Cape Town meldet, daß ein britisches Geschwader von acht Schiffen in der Delagoa-Bai angekommen ist. Große Aufregung hat sich der Bevölkerung bemächtigt, die mehr als ein bloßes Flottenmanöver vermuthet.

— Der australische Massenmörder Jack Butler, auf dessen Ergreifung die Behörden von Auckland, N. Z., eine hohe Belohnung ausgesetzt hatten, ist durch die amerikanische Geheimpolizei an Bord der „Swanhilda" sicher und wohlbehalten in Neuseeland abgeliefert worden; man war besorgt, er möchte angesichts des ihn sicher erwartenden Todes am Galgen Selbstmord begehen.

— Der deutsche Kaiser Wilhelm wurde am 21. April bei seiner Ankunft auf dem Perron des Bahnhofes in Wien vom Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und den österreichischen Erzherzögen herzlich empfangen. Die beiden Kaiser küßten einander wiederholt vor der glänzenden Suite, darauf erfolgte Vorstellung des Gefolges nach freundschaftlicher Begrüßung der Erzherzöge Seitens des Kaisers Wilhelm, worauf beide Kaiser unter den brausenden Jubelrufen einer dichten Volksmenge, welche die Straßen anfüllte, nach der kaiserlichen Hofburg abfuhren.

Anzeigen finden durch das „Wochenblatt" die weiteste Verbreitung.

Der Prosperitäts-Traum.

Unter dieser Ueberschrift brachte die „New Yorker Volkszeitung" vergangene Woche einen Artikel über die seit dem 3. November ob des Ausbleibens der erhofften Prosperität aus allen ihren Himmeln gefallenen McKinley-Zoll-Anbeter, dem die folgenden interessanten Zusammenstellungen und Ausführungen entnommen sind:

„In einer Reihe von Industrien herrscht seit der Vorlegung des neuen Zolltarifs im Congreß eine fieberhafte Unruhe. Aber es ist nicht das Fieber der Freude ob der nahenden Verwirklichung des Traumes von den besseren Zeiten, sondern das Fieber bangender Erwartung von drohendem Unheil. Hunderttausende von Arbeitern, die vor fünf Monaten im Gefolge ihrer Brodherren für die republikanische Partei paradirten, hurrahten und stimmten, erheben jetzt—wiederum im Verein mit ihren Brodherren—ihre Hände zum Protest gegen den republikanischen Zolltarif, die logische Frucht des republikanischen Wahlsieges. Seit dem letzten Herbst hat sich die Situation beträchtlich geklärt. Damals war das Fabrikantenthum, welches im republikanischen Jahr 1892 einen lebhaften Geschäftsgang genossen hatte, beinahe einstimmig in der Erwartung, daß mit der Rückkehr zur republikanischen Zollpolitik auch eine allgemeine Hebung der Geschäfte eintreten werde, welche jeder Industrie ein gewisses Maß von Prosperität bringen würde. Ein großer Theil der Fabrikanten hofft darauf noch immer. Ein Theil aber hat seine Illusionen aufgeben müssen. Dieser Theil muß jetzt eingestehen, daß die Schutzzollpolitik, für die er im Allgemeinen bisher geschwärmt, für seine speciellen Interessen aufgehört hat, ein Segen zu sein. Dieser Theil des Fabrikantenthums erklärt jetzt laut, daß die Schutzzollpolitik, ganz gleich wie viel Prosperität sie für Andere bringen mag, seinen Interessen nichts als Ruin bringen kann. Diese Fabrikanten sind jetzt bemüht, ihren Arbeitern und dem Publikum zu beweisen, daß die Republikaner mit ihren Versprechungen von der herbeizuführenden Prosperität das Volk betrogen haben—gerade wie dieselben Fabrikanten vor fünf Monaten die republikanische Zollpolitik als die Erlösung von den schlechten Zeiten priesen.

Und die Industriebranchen, in denen die Betheiligten aus ihrem Prosperitäts-Traum jetzt schon zu einer schlimmen Wirklichkeit aufgeweckt worden sind, sind keineswegs gering an Zahl oder Bedeutung. Da sind zunächst die Cigarrenfabrikanten, die gegen einen höheren Zoll auf Blättertabak protestiren und erklären, daß derselbe eine Industrie ruiniren würde, die 100,000 Arbeiter beschäftigt.

Die Fabrikanten von Wollenwaaren protestiren gegen den Zoll auf Rohwolle, weil derselbe einen großen Theil der Wollenindustrie ruiniren und Tausende, wenn nicht Hunderttausende von Arbeitern in's Elend stürzen würde. Der Republikaner McCall von Massachusetts, der als Wortführer für die protestirenden Wollfabrikanten auftrat, ging soweit, zu behaupten, daß der Zoll der McKinley Bill auf Rohwolle für die jüngste Krise verantwortlich sei.

Die Fabrikanten einer Reihe von Holzartikeln protestiren gegen die hohen Zollsätze auf Holz. Die Congreßleute von Michigan, wo eine ausgedehnte Packkisten-Fabrikation besteht, erklären, daß die Erhöhung des Holzzolles die Vernichtung dieser Industrie bedeute, durch die in der Stadt Saginaw allein 2000 Arbeiter ihr Brod verdienen.

Die Malzhaus-Besitzer des Staates New York protestiren gegen die Erhöhung des Zolles auf Gerste, weil dieselbe die New Yorker Malz-Industrie vernichten würde.

Die Bergwerks-Besitzer von Ohio, Illinois und Indiana erklären, daß die Erhöhung des Zolles auf Weichkohlen Tausende von Kohlengräbern brodlos machen werde.

Die Rohrstuhl-Fabrikanten erklären, daß der Zoll auf Rohr sie mit dem Bankerott bedrohe.

Die Peitschen-Fabrikanten protestiren aus dem gleichen Grunde gegen den erhöhten Zoll auf Gerten; die Faßreifen-Fabrikanten gegen den Zoll auf Faßreifenholz; die kleineren Bicycle-Fabrikanten gegen den Zoll auf Stahlrohr; die Fabrikanten von Kunsttüngen gegen den Zoll auf Schwefel".

Soweit die Auslese, die einige Nummern des Congreßprotokolls liefern. Die „B. Z". sagt zum Schlusse:

„Die Sprache, welcher sich die Fabrikanten in ihren Protesten bedienen, ist nicht wörtlich zu nehmen. Aber so viel wird für die hier angeführten Industriebranchen festgestellt: die in denselben beschäftigten Arbeiter haben statt Prosperität verschärfte Ausbeutung, schlimmeres Elend zu erwarten".

Glasmetalltinte.

An sehr vielen gewerblichen und häuslichen Kunstarbeiten werden gern Linien und Umrandungen in Gold oder anderen Broncefarben angebracht. Bislang war die Ausführung solcher Linienzeichnungen, zumal auf Glas, äußerst umständlich und erforderte die peinlichste Aufmerksamkeit. Man malte die Linien entweder mit dem Pinsel in flüssigen Broncefarben auf oder zeichnete dieselben mittels Feder mit Siccativ, Medium und dergleichen vor und bestäubte sie dann mit trockenem Broncepulver. Großen Vorteil bietet dagegen die von Oswald Beulig in Leipzig-Anger erfundene Glasmetalltinte; sie wird mit Zinkfedern aufgezeichnet, geht leicht aus der Feder, ohne jedoch im geringsten auszufließen, haftet ganz fest und trocknet schnell. Die Tinte wird in Gold, Silber, Kupfer, Karmesin, Blau und Grün geliefert, und ihr Glanz entspricht allen Bedürfnissen vollständig. Außer auf Glas kann die Tinte auch auf allen anderen Stoffen Verwendung finden und ist daher den Liebhaberkünstlern für die Ausschmückung von Malereien auf Pergament, Leder, Atlas, Holz und Glas zu empfehlen.

Gute Arbeit zu mäßigen Preisen liefert die „Wochenblatt" Office.

Pfennig und Heller.

Der Pfennig, gegenwärtig die geringste deutsche Scheidemünze, hat im Laufe der Zeiten verschiedene Wandlungen durchgemacht. Ursprünglich war der Pfennig eine Silbermünze und hieß lateinisch denarius, daher die noch heute übliche Abkürzung Dr. Karl der Große bestimmte, daß aus einem Pfund reinen Silbers nur 240 Pfennige geprägt werden sollten. Somit war der damalige Pfennig 35 unserer Pfennig wert. Von Jahrhundert zu Jahrhundert prägte man aber die Pfennige immer kleiner, im 15. Jahrhundert sogar 1200 bis 1400 aus einem Pfund Silber. Man setzte ihnen oft so viel Kupfer zu, daß man „weiße Pfennige" und „schwarze Pfennige" unterschied. Pfennige aus reinem Kupfer wurden in Deutschland zuerst 1494 geprägt und verdrängten gänzlich ihre silbernen Namensvettern. Unsere heutigen Pfennige bestehen aus Bronze (95 Teilen Kupfer, 4 Teilen Zinn und 1 Teil Zink), 500 Stück wiegen 1 kg oder 1 Stück 2 g.— In der schwäbischen Stadt Hall wurden seit Anfang des 13. Jahrhunderts die sogenannten Häller Pfennige geprägt, der Kürze halber nannte man sie Häller oder Heller. Sie wurden im Laufe der Zeit so geringwertig geprägt, daß schließlich zwei Heller auf den Pfennig gingen. Die Bezeichnung Heller in der österreichisch-ungarischen Währung bedeutet ½ Kreuzer, dieser Heller hat einen Wert von 0,85 Pfennig.

Das „Wochenblatt" enthält alle Nachrichten und kostet nur $2.00.

Vermischtes Inland.

— Die Conferenz der Methodisten-Gemeinden, welche in Schenectady, N. Y., tagt, entschied sich dahin, daß Frauen als Delegaten nicht zur Generalconferenz zugelassen werden dürfen.

— Die große Handlung in Tricot- und Wollenwaaren von Altmayer Bros. in New York hat Bankerott gemacht, und $26,000 sind an bevorrechteten Forderungen gemeldet.

— Man fürchtet in Chicago, daß das ungewöhnlich kalte Wetter der letzten Woche die Aussichten auf eine reiche Obsternte in den Staaten Illinois, Indiana und Wisconsin erheblich verschlechtert hat.

— Unweit des Städtchens Wamego, Kans., fegte ein Wirbelsturm über Wabaunsee-County hinweg, tödtete den 8-jährigen Knaben des Farmers Henry Miller, verletzte beide Eltern schwer, zerstörte das Haus und entwurzelte ein Wäldchen.

— Zum ersten Male seit sechs Jahren stieg Weizen für Mailieferung auf einen Dollar pro Bushel; darauf fing sich die Hausse auch anderer Börsenprodukte an zu bemächtigen, doch dauerte der Taumel nicht lange an und schloß wieder mit 82 5-8 Cents für Weizen.

— Soeben haben 24 hervorragende Mitglieder des Trusts der Fabrikanten von Fensterrahmen, Thüren und Jalousien in Oshkosh, Wis., eine Versammlung abgehalten und beschlossen, den Trustbund aufzulösen und auf unbestimmte Zeit ruhen zu lassen.

— Vom Mississippi wird kein weiteres Steigen gemeldet und die eigentlich kritische Periode der diesjährigen Riesenüberschwemmung scheint glücklich überstanden zu sein, denn die Wasser im überschwemmten Delta von 75,000 Acker Fläche fangen an sich zu verlaufen.

— Die bevorstehenden Frühlings-Prüfungen dürften der Bundes-Civildienst-Commission mehr Arbeit verursachen, als je zuvor. Der Commission liegen zur Zeit rund 12,000 Applikationen vor, welche genehmigt sind, und die Betreffenden müssen sämmtlich geprüft werden.

— Der Bankpräsident Charles Spalding, welcher gleichzeitig als Präsident der Universität des Staats Illinois fungirt, wurde in Ermangelung einer Bürgschaft von $25,000 auf die Anklage der Unterschlagung von anvertrauten Universitätsgeldern auf Anordnung des Richters Dunn in Chicago in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

— Warner Miller sucht einmal wieder für sein altes Steckenpferd—den Nicaragua-Canal—unter den Millionären in New York das einigermaßen verblaßte Interesse aufzufrischen, auch macht er Anstrengungen, Staatssecretär Sherman für seine—Miller's—Idee zu erwärmen, aus dem Bundessäckel die Kleinigkeit von hundert Millionen Dollars zu den Baukosten beizusteuern.

— Der texanische Abgeordnete Sayers hat im Congreß den Antrag gestellt, von Bundeswegen endlich an die praktische Lösung der Riesenaufgabe zu gehen, die Ueberschwemmungen des Mississippi zu reguliren und die Wasserbauten-Ingenieure der Welt einzuladen, Arbeiten zur praktischen Lösung dieser Aufgabe an die Bundesregierung einzusenden und Preise von $50,000 und $25,000 für die besten Concurrenzarbeiten auszusetzen.

— In New York wurde Friedrich Everinshaus, alias Karl Kalker, von Barmen, Preußen, verhaftet, als der Dampfer „Westernland" von der Red Star Linie, auf dem er in Antwerpen Passage genommen hatte, an seinem Landungsplatze anlegte. Er ist beschuldigt, Noten im Betrage von 150,000 Mark gefälscht zu haben; es heißt aber, daß seine Fälschungen über eine Million Mark betragen. Er war in Barmen als Bauunternehmer thätig.

— Die Grandjury des Bundesgerichts in Chicago hat wegen betrügerischen Mißbrauchs der Post die Beamten der National Capitol Life Insurance Association, nämlich den Präsidenten Gillman, den Secretär Coons und die Beigeordneten Mosier und Lambert, in Anklagezustand versetzt; die Geschäftsmanipulationen des saubern Consortiums liefen auf eine geschickte Beschwindelung der Versicherungsnehmer hinaus, welche sich durch die verschmitzten und verlockenden Bestimmungen des „Mortuary Pool" in's Garn locken ließen.

Gut gebrüllt.

Den Deutschen in Minnesota und den Ver. Staaten hält der Pfarrer J. Seubert im „Minnesota Thalbote" folgende Strafpredigt: „Es ist eine Schmach und Schande für die Deutschen, daß sie ihren eigenen Werth nicht zu schätzen wissen. Aber so geht es halt unter uns Deutschen! Es lohnt sich nicht für uns, zu schaffen. Wir kennen unseren Werth nicht. Wir wissen nicht, wo es uns fehlt. Wir gehen zu Grunde an übertriebener Bescheidenheit. Ihr lieben Leute, schaut doch um Euch! Wie stände es mit Amerika, mit der Civilisation und dem Wohlstande, wenn Ihr nicht gekommen wäret? Wo ist ein Volk, das Euch an Tüchtigkeit und Werth gleichkommt, das sich um dieses Land so verdient gemacht hat, wie Ihr? Aber welch' erbärmliche Rolle spielt Ihr im öffentlichen Leben des Landes! Eine Handvoll Abkömmlinge anderer Nationen leiten Euch, als ob Ihr ein Haufen „Viecher" wäret. Und warum? Weil Ihr nicht zusammenhaltet, Euren Werth nicht kennt, zu unterwürfig seid und Denjenigen keinen Dank wisset, welche Euch aufklären und an Eurem Wohle arbeiten wollen!"

Kann nicht Essen

Darüber klagen Tausende in dieser Jahreszeit. Sie haben keinen Appetit, das Essen schmeckt nicht. Sie müssen den Magen und die Verdauungs-Organe stärken, des der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla verursachen wird. Es reinigt und belebt auch das Blut, kurirt Beschwerden nach dem Essen welche nur ein Magenschwacher kennt, verursacht Appetit, bewältigt Nervenschwäche, und stärkt und erfrischt das ganze körperliche System. Es erleichtert so schnell und wirksam magenschwache Symptome und kurirt nervöses Kopfweh, dass es fast scheint als ob es "Zauberei" wäre.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin.

Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für $1; sechs für $5 verkauft.

Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen purgiren, schmerzen oder kneifen nicht. Bei alle Droguisten. 25 cents.

Eisen und Stahl.

Amboße, Blasbälge,
Schraubstöcke, Hämmer,
Riegeln, Schrauben,
Achsenbleche, Hufeisen.

Wagner- und Schmiede-Artikel.

Bittenbender & Co.,

126—128 Franklin Avenue,

Scranton, Pa.

. . Die . .

Hunt & Connell Co.

Baumeister's Eisenwaaren,

Elektrische Fächer,

Gas und elektrische Fixtures,

Kamineinfassungen,

Oefengitter und Ziegeln.

434 Lackawanna Avenue.

Peter Stipp,

Maurermeister und Contraktor,

327 Washington Avenue,

gegenüber dem Stadtgebäude,

übernimmt alle in das Maurerfach einschlagenden Arbeiten und liefert Petersburger blaue und West Mountain gelbe Mauersteine und gebrochene Steine für Cementböden in Kellern nach allen Theilen der Stadt schnell und billigst.

Telephone No. 2864.

Chas. Zang. F. Kapmeyer

Zang & Co.,

Dampf Bottling Werke,

121 Penn Avenue.

Fabrikanten von

Trauben-Soda, Birch-Bier, Sodawasser, Sarsaparilla, Seltzers-Wasser, Belfast Ginger Ale, Crab Apple Cider.

Lagerbier und Porter in Flaschen für den Hausgebrauch werden kostenfrei in's Haus geliefert. Telephon No. 592.

John C. Weichel,

Engros und Detail Händler in

Liquören und Weinen,

Einheimisch und importirt.

243 Penn Avenue.